



Wer schön sein will, muss leiden?

Der weibliche Körper als boomender Markt Seite 3

Sexarbeit in Zeiten des Wahlkampfes

Pseudolösungen statt Verbesserung von Frauenrechten... Seite 4

Frauen vor, noch ein Tor

Gleichberechtigung am Fußballfeld Seite 6



Liebe Frauen!

Nach 15 Jahren gibt es wieder einen Frauenbericht. Zeit wird's. Auch für Wien ist ein solcher längst überfällig. Unsere diesbezügliche Forderung wird von der SPÖ-Regierung seit Jahren abgelehnt. Die Ergebnisse des 550 Seiten starken Bundesberichtes sind erschütternd - aber nicht neu: Frauen leisten 2/3 der unbezahlten Arbeit, verdienen aber (arbeitszeit- und branchenbereinigt) um etliches weniger als Männer, und das, obwohl sie ausbildungsmäßig in den letzten Jahren stark aufgeholt haben. So liegen etwa Welten zwischen den Lohnabschlüssen für Metalller und TextilarbeiterInnen. Beschämenderweise liegt Österreich bei der Einkommensgerechtigkeit an vorletzter Stelle Europas. Das wissen wir seit Jahren. Spätestens seit dem Frauenvolksbegehren vor 14 Jahren liegen auch konkrete Forderungen für mehr Gleichstellung im Arbeitsleben auf dem Tisch. Von der Koppelung der Auftragsvergabe an Frauenförderung in Betrieben, über Quoten für staatsnahe Unternehmen bis zur Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns und neuen Formen der Arbeitsbewertung.

Wir Grüne haben all das und noch mehr in zahllosen Anträgen und Aktionen im National- und Gemeinderat eingebracht - und bitten bisher bei ÖVP und SPÖ auf Granit. Es war NICHT allein die rechtsnationale schwarzblaue/orange Regierung, die ein rückwärtsgewandtes Frauenbild zur Grundlage ihrer Sozial- und Familienpolitik gemacht hat und Teilzeitarbeit sowie prekäre Beschäftigung ohne Existenzsicherung gefördert hat. Es ist genauso die Untätigkeit und heiße Luft der SPÖ, der stärksten Partei in diesem Land und in dieser Stadt, die dazu geführt hat, dass Frauen zwar mit Hochglanzplakaten beworben aber realpolitisch hingehalten werden. Die SPÖ-Frauenministerin und die SPÖ-Frauenstadträtin vergeben aktuell viel Steuergeld für frauenpolitische Werbung. Weitergegangen ist im Kampf gegen Armutsbekämpfung und Unterrepräsentanz von Frauen nicht viel. Das frauenpolitische Budget der Stadt Wien stagniert trotz absoluter SPÖ-Mehrheit seit Jahren, während jede zweite berufstätige Wienerin mit Kindern in Umfragen angibt, von ihrem Einkommen nicht leben zu können. Das macht die SPÖ ungläubwürdig. Wir Grüne würden's mit Sicherheit besser machen. Gelegenheit für eine stärkere Frauenpolitik gibt es spätestens wieder am 10. Oktober bei der Wahl in Wien. Wir werden sie nützen.

Ihre/Eure
Monika Vana

Stadträtin und Frauensprecherin der Grünen Wien

Body Mass Index

Der BMI ist eine Rechenformel, die das Verhältnis zwischen dem tatsächlichen und dem idealen Gewicht berechnet. Dabei rechnet frau $\text{Gewicht (kg)} : \text{Größe (m)}^2$.

Allerdings kommt verstärkt Kritik am BMI auf. Dieser sollte eigentlich Auskunft über die Gesundheitsgefährdung einer Person im Zusammenhang mit ihrem Gewicht geben. Der BMI liefert aber beispielsweise nur bei durchschnittlich großen Menschen ein akkurates Ergebnis. Weiters werden keine Unterschiede bei Körperbau und Muskelmasse berücksichtigt. So würde ein Bodybuilder laut BMI gesundheitsschädliches Übergewicht haben.

Bei Frauen wird der BMI-Grenzwert oft um einen Punkt niedriger angesetzt als bei Männern, da frau davon ausgeht, dass sie weniger Muskelmasse haben und auch um den gängigen Schönheitsidealen Rechnung tragen. Dabei ist Fett am weiblichen Körper meist besser verteilt, d.h. nicht nur auf die Bauchregion konzentriert. Dieses Unterhautfett ist aber weit ungefährlicher als die Fettreserven am Bauch. Dies ist auch das größte Problem beim BMI: Es wird nicht zwischen "gutem" und "schlechtem" Fett unterscheiden, und daher kann der BMI kein Indikator für eine tatsächliche Gefährdung durch Übergewicht sein. Denn gefährlich sind nur Fettdepots im Bauchraum - intra-abdominales Fett - und an den inneren Organen, da sie sehr stoffwechselaktiv sind und daher zu Herz-Kreislauf-Krankheiten führen können. Fett am Hintern und an den Beinen hingegen kann sogar hilfreich sein, da es etwa in den Wechseljahren den Körper bei der Östrogenproduktion unterstützt.

| Maxie Klein |

Bezirksrätin in Rudolfshem-Fünfhaus



Fuck
BMI

Lass dich nicht beirren.
Nur du bist so schön wie du.
Bleib so.



Wer schön sein will, muss leiden?

Der weibliche Körper als boomender Markt

Glatte Stirn, Designer-Vagina, Top-Model-Figur wie aus Casting-Shows: Schönheits-, Jugend- und Schlankheitswahn nehmen in unserer Gesellschaft rapide zu. Schönheitsoperationen boomen auch bei Teenagern.

Cellulite wird zur Krankheit erklärt und Schamlippen zur Problemzone. Schöne und schlanke Menschen haben es einfacher im Leben, sind beliebter und bekommen bessere Jobs, zumindest verbreiten das selbsternannte AttraktivitätsforscherInnen. Im Gegenzug gelten Dicke als faul, asexuell und ungesund. Gewichtshobie und zunehmende Entfernung des "Idealgewichts" vom medizinisch vernünftigen Normalgewicht sind die Folge. Vermeintliche Makel haben in unserer Gesellschaft keinen Platz. Was beim Streben nach dem einheitlichen Schönheitsideal vor allem auf der Strecke bleibt, ist die Individualität. Alles muss perfekt und der Norm entsprechend sein: perfekter Körper, perfekte Vagina, perfekter Partner, perfekte Wohnung, perfekter Beruf. (Weibliche) Schönheit als gesellschaftlicher Zwang. Eine (männlich dominierte) Schönheitsindustrie, die bestens daran verdient.

Der Einfluss der Medien auf ein normiertes gesellschaftlich anerkanntes Aussehen führt auch bei immer jüngeren Teenagern zum Wunsch nach Schönheitsoperationen als vermeintlicher Lösung aller Probleme. 10 % aller Schönheitsoperationen finden bereits an unter 20-jährigen statt. In den USA schenken Eltern ihren Töchtern Brustvergrößerungen zum High-School-Abschluss.

Schätzungen gehen jährlich von rund 30.000 bis 50.000 Operationen in Österreich aus, die ohne medizinische Notwendigkeit erfolgen; 80 - 90 % davon an Frauen. Am stärksten nachgefragt werden Lidkorrekturen, Brustvergrößerungen, Fettabtragungen und Botox-Behandlungen. Dabei erobert die Schönheitsindustrie auch immer neue Bereiche des weiblichen Körpers: Neuester Trend ist die so genannte "vaginale Verjüngung" oder Verkleinerung der Schamlippen. Dabei wird mit einem Radiofrequenzskalpell der "Überhang" der inneren Schamlippe weggeschnitten. Als ästhetisches Vorbild dienen dafür nicht selten Pornodarstellerinnen. Risiken wie Infektionen, Narbenschmerzen und Verlust des Lustempfindens werden von den Patientinnen offenbar in Kauf genommen.

Dabei sind sich ExpertInnen einig: Die Wünsche nach Schönheitsoperationen sind meist rein psychologischer Natur. Ein schwaches Selbstwertgefühl lässt sich jedoch nicht am Operationstisch stärken!

Kann die Politik diesem (Geschäft mit dem) Schönheitswahnsinn Einhalt gebieten? Es gibt erst einige wenige positive Schritte:

- Das Europäische Parlament hat eine (leider unverbindliche und in Österreich bis dato nicht umgesetzte) Empfehlung verabschiedet, Brustimplantate bei Minderjährigen nur aus medizinischen Gründen zu erlauben.

- In Deutschland wurde die Werbung für Schönheitsoperationen 2006 eingeschränkt, ebenso die Verwendung von "Vorher/Nachher"-Fotos.
- Die italienische Regierung hat ein Verbot für Magermodels am Laufsteg erlassen, Mädchen unter 16 dürfen an Modenschauen nicht mehr teilnehmen. In die Designerkollektionen müssen die Kleidergrößen 40 und 42 verpflichtend aufgenommen werden.

In Österreich gibt es kein Mindestalter für Schönheitsoperationen. Jeder Arzt, jede Ärztin darf sich "SchönheitschirurgIn" nennen. Eine fachärztliche Ausbildung im Bereich der plastischen Chirurgie ist nicht erforderlich. Für die Patientinnen besteht daher die Gefahr, dass der Eingriff auch von nicht ausreichend qualifizierten ÄrztInnen durchgeführt wird. Fast jede fünfte Frau in Österreich klagt nach einer Schönheitsoperation über Komplikationen. Eine verpflichtende Haftschutzversicherung für SchönheitschirurgInnen gibt es nicht. Vor Gericht brauchen PatientInnen einen langen Atem zur Durchsetzung ihrer Ansprüche auf Schmerzensgeld oder Wiederherstellung.

Die Grünen fordern eine verbesserte Sexualaufklärung und selbstwertstärkende Maßnahmen für Mädchen, Sexualmedizin als eigenes Studienfach der Medizin, bundesweite Leitlinien mit Qualifikationsanforderungen und Beratungspflichten bei Schönheitsoperationen und ein Verbot von medizinisch nicht induzierten Operationen an Minderjährigen auch bei Einverständniserklärung der Eltern. Schluss mit Schönheit als neuer Religion!

| Monika Vana |
Stadträtin & Frauensprecherin der Wiener Grünen

Linktipp:
Gesellschaft gegen Gewichtsdiskriminierung:
<http://www.gewichtsdiskriminierung.de>

Buchtipp:
"Wahnsinnig schön",
Deutinger/Langer/Richter/Unterdorfer/Wimmer-Puchinger, Vorwort Michael Köhlmeier. ISBN 978-3-901880-14-8

Birgit Hebein



Sexarbeit in Zeiten des Wahlkampfes

Der Wahlkampf hat begonnen und die SPÖ rückt weiter ein Stück nach rechts. Ob BettlerInnen oder SexarbeiterInnen, ein Verbot folgt dem anderen. Statt Frauenrechte zu verbessern, werden Pseudo-Lösungen propagiert.

Die SPÖ will als „Pilotprojekt“ für den 15. Bezirk Straßenprostitution ab Juni nur mehr in zwei kleinen Bereichen im Bezirk erlauben: hinter dem technischen Museum und auf der linken Wienzeile zwischen Anschützgasse und Jheringgasse. Die FPÖ jubelt. Wir sagen, das ist eine populistische Beruhigungsspiel. Zwar werden an diesen Plätzen bauliche Maßnahmen vorgenommen, die das Anhalten für Freier und das Warten für SexarbeiterInnen erleichtern sollen, aber sonst wird dieses Pilotprojekt kaum positive Auswirkungen haben. Freier werden mit ihren Autos weiterhin quer durch den Bezirk fahren. Die Situation der AnrainerInnen wird sich nicht verbessern. Bereits jetzt sind 80% des Bezirks Verbotszone. Der Spießrutenlauf zwischen Polizei und SexarbeiterInnen wird sich verstärken, weil es zu wenige legale Plätze für SexarbeiterInnen zur Anbahnung auf der Straße gibt. Die Arbeits- und Lebensbedingungen für Frauen in der Sexarbeit bleiben weiterhin katastrophal.

Zusätzlich soll laut SPÖ mehr Polizei für „Ordnung“ sorgen. Das verschärfte Wegweisrecht - als „Bettelverbot“ durch die Medien gegangen - soll nun auch gegen SexarbeiterInnen eingesetzt werden. Da hilft es wenig, wenn die Polizei im Pilotprojekt angehalten wird sich anfangs mit Verwarnungen zu begnügen. Dieser „soziale Aspekt“ ist nur auf die ersten vier Wochen des Projektes beschränkt. Gerade die Verwaltungs-

strafen haben keine präventive Wirkung: Sie zwingen die Betroffenen mangels alternativer Einkommensquellen zu weiterer Sexarbeit, um die durch Verwaltungsstrafen angehäuften Schuldenberge abzahlen zu können.

Die im Projekt vorgestellte Aufwertung der niederschweligen Beratungsstelle Sophie ist grundsätzlich positiv. Eine Hotline beziehungsweise Beschwerdestelle und verstärkte Streetwork sind angekündigt: Die Hotline ist aber unverständlicherweise auf 10.00 bis 17.00 Uhr beschränkt. Außerdem ist es fragwürdig, ob eine Beratungsstelle, die für SexarbeiterInnen da sein soll, die richtige Anlaufstelle für BürgerInnenanliegen ist. Parteilichkeit ist gerade in der Beratung eine wichtige Vertrauensgrundlage.

Offen bleibt außerdem, ob die angekündigten 140.000 Euro in die Betreuung von SexarbeiterInnen oder in die SPÖ-Eigenwerbung fließen werden.

Wieder verschließt die SPÖ die Augen vor der Tatsache, dass Sexarbeit vielschichtig und komplex ist. Schade, wieder eine Chance vertan.

| Monika Vana und Birgit Hebein |
Stadträtin & Frauensprecherin der Wiener Grünen/
Klubobfrau der Grünen im 15. Bezirk und Kandidatin zum Gemeinderat

Maxie Klein



Arbeitsplatz Prostitution

In diesem Buch der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg präsentiert die Herausgeberin Emilija Mitrovic drei Arbeiten rund um Sexarbeit.

In ihrer eigenen Abhandlung interviewte Emilija Mitrovic SexarbeiterInnen, BordellbetreiberInnen, GewerkschaftsvertreterInnen, Magistratsbedienstete etc. aus sechs deutschen Städten, um die Veränderungen seit der Novellierung des deutschen Prostitutionsgesetzes aufzuzeigen.

Im zweiten Essay tastet sich Udo Gerheim wissenschaftlich an die Freier heran und versucht dabei, "habituellen Mustern heterosexueller Prostitutionskunden" auf die Spur zu kommen. Im dritten und letzten Beitrag des Buches zeigt Yolanda Koller-Tejeiro die verschiedenen rechtlichen Situationen zum Thema Prostitution in den europäischen Ländern auf. Zwischendurch nähert sich das Buch aber auch ganz anderen Fragen an. Woher kommt eigentlich das Wort Prostitution und

gibt es einen Unterschied zwischen einer Prostituierten und einer Sexarbeiterin?

Mitrovic, Emilija (Hg.)
Arbeitsplatz Prostitution. Ein Beruf wie jeder andere? Lit Verlag. Hamburg. 2007

| Maxie Klein |
Bezirksrätin in Rudolfshiem-Fünfhaus



Lustvoll und schamlos

Martina Wurzer



Alle Mädchen und Frauen haben ein Bedürfnis über Sexualität zu sprechen. Dem Bedürfnis nach Austausch steht jedoch ein ebenso großer Mangel an Ausdrucksmöglichkeiten gegenüber.

Häufig fehlen die Worte, um über Sexualität und speziell den eigenen Körper zu sprechen. Während Mädchen problemlos mit den Begriffen "Dildo", "Domina" oder "Dreier" hantieren, scheint die eigene Lust oft das allergrößte Tabu zu sein. Die gebräuchlichen Worte werden von vielen Mädchen und Frauen als unangenehm empfunden. Das bedeutet, dass sie eine Sprache sprechen müssen, die sie ablehnen.

Das Sprechen über Lust, eigene Genitalien, und eigene Empfindungen ist tabuisiert. Eine Ursache ist die Unkenntnis der weiblichen Anatomie: Besonders junge Frauen wissen oft gar nicht, dass jede Frau eine Klitoris besitzt, ein Lustorgan das keinem höheren Zweck dient, als der Frau Lustgefühle zu

verschaffen. Die Klitoris applaudiert nicht lediglich, sie spendet regelrecht Standing Ovations - wenn sie will, denn sie ist launisch. Die Klitoris vollführt Freudensprünge, wenn sie richtig behandelt wird und streikt, wenn sie sich missbraucht oder missverstanden fühlt. Wenn du verängstigt bist, stellt sie sich tot. Wenn du desinteressiert oder angewidert bist, bleibt sie stumm. Die Klitoris lässt sich nicht befehlen oder hetzen. Wenn du lebendig und stark bist, trägt sie dich in kühnste Höhen und lässt dich auf Wolken tanzen.

| Martina Wurzer |

Vorstandsfrau der Grünen Frauen Wien & Kandidatin zum Gemeinderat

Gynäkologinnen braucht die Stadt

Frauenheilkunde ist vornehmlich Männersache. Am besseren Einfühlungsvermögen der Herren in die weibliche Physis kann es nicht liegen. Also höchste Zeit diesen Zustand zu ändern.

Nur genau ein Drittel der FachärztInnen für Frauenheilkunde in Wien sind Frauen. Davon haben lediglich 25 Verträge mit allen Krankenkassen. Zu wenige. Denn immer mehr Frauen bevorzugen Gynäkologinnen. Bei ihnen fühlen sie sich wohler und besser verstanden, wenn es um Menstruation, Verhütung oder Schwangerschaft geht. Viele Frauen müssen jedoch als Privatpatientinnen viel mehr zahlen als nötig wäre, weil die Ärztin ihres Vertrauens keinen Kassenvertrag bekommt.

Frauen haben es generell schwerer als Männer, Fachärztinnen zu werden, speziell in der Frauenheilkunde. Ein Umdenken setzt sich nur langsam durch. Doch im Februar 2010 hat die Wiener Ärztekammer gemäß einer Verordnung des Bundesministeriums für Gesundheit aus dem Vorjahr eine Vorreihung von Fachärztinnen für Gynäkologie und Geburtshilfe bei Kassenverträgen beschlossen. Die Qualifikationspunkte einer Bewerberin um eine Kassenstelle werden aufgrund ihres Geschlechts um zehn Prozent aufgestockt. Mit dieser Regelung wären acht statt nur drei der letzten zehn Kassenstellen an Frauen gegangen.

Und schon - welche Frau wundert's - hat ein männlicher Kollege eine Verfassungsklage dagegen eingebracht. Sollte der Verfassungsgerichtshof im Sinne von Patientinnen und Ärztinnen entscheiden, so wird es in Wien bald deutlich mehr Gynäkologinnen mit Kassenverträgen geben. Schließt er sich jedoch dem Wunsch der Herren Ärzte, die weibliche Konkurrenz fürchten, an, so müssen Gesundheitsstadträtin

Sonja Wehsely und Ärztekammer schleunigst eine andere Lösung für den akuten Gynäkologinnenmangel finden.

| Eva Lachkovics |

Grüne Gemeinderätin und Vorstandsfrau der Grünen Frauen Wien



Veronika Reiningger

"Frauen vor, noch ein Tor"



Gleichberechtigung auch am Fußballfeld - Fußball und Männlichkeit gehören nicht von Natur aus zusammen!

Fußball und Frauen - das ist nicht mehr bloß eine Vision sondern bereits anhand der Erfolgsgeschichte des Women Soccer-Teams aus den USA, China, Norwegen oder Deutschland bewiesen. Historisch geht der Frauenfußball bis ins 18. Jhdt. zurück. Damals hat das erste Volksfußballspiel unter Frauen in Schottland stattgefunden. Die ersten Frauenfußballklubs wurden 1894 in England gegründet.

Während europa- und weltweit der Frauenfußball immer populärer und erfolgreicher wurde, gab es in Österreich bis in die 1990er Jahre noch kein eigenes Frauen - Nationalteam, da es angeblich "zu teuer" gewesen sei. Mit einer weiteren frauendiskriminierenden Argumentation wurde in Österreich 1938 auch der Fußballsport für Frauen verboten, da man(n) "Angst um die Erhaltung der Gebärfähigkeit" hatte. Während der Zwischenkriegszeit wurden deshalb in fast allen Ländern Frauen vom Fußball ausgeschlossen. Norwegen und Schweden galten hierbei als positive Ausnahmen.

Ab den 1960er Jahren kam es zum Wiedererwachen des Frauenfußballs. Dabei setzten Dänemark, die Niederlande und die Tschechoslowakei die entscheidenden Impulse. Die erste offizielle von der FIFA ausgerichtete Frauen-WM hat 1991 in China stattgefunden.

Während für die Männer-EM große Medienereignisse und hohe finanzielle staatliche Subventionen selbstverständlich sind, wurde seitens des ORF 2009 der 10. Frauen-EM medial keine

Beachtung geschenkt. Doch es gibt Hoffnung: Im Frühjahr 2010 wurde erstmals eine Frauen-WM-Qualifikation (Ö:GB) live im ORF-Sportkanal (TW1) ausgestrahlt.

Schließlich ist eine geschlechtergerechte Wahrnehmung des Frauenfußballs medial genauso wichtig umzusetzen wie eine gleichberechtigte Förderung von Räumen und finanziellem Sponsoring für den Mädchen/Frauen-Fußball, wie dies von den Grünen Frauen Wien schon seit Jahren gefordert wird.

| Veronika Reiningger |
Vorstandsfrau der Grünen Frauen Wien und
Bezirksrätin in Rudolfsheim-Fünfhaus



Begeisterte Mädchen beim Fußball Spielen.
Foto: M. Schmid

Eva Lachkovics

Mädchen und Frauen am Ball



Fußballspielen, traditionell eine Männerdomäne, findet zunehmend Anklang bei Mädchen und Frauen. Es wird ihnen allerdings schwer gemacht.

Nur wenige Wiener Fußballvereine haben Mädchenteams. Frauen- und Mädchenfußballvereine sind ganz rar. In den Parks werden Mädchen von bespielbaren Rasenflächen meist verdrängt. Die Fußballkäfige sind für sie sowieso Tabu. Auf Vereinsplätzen kriegen Frauen und Mädchen oft nur ungünstige Spielzeiten.

Höchste Zeit, öffentliche Grünflächen fix für Mädchen- und Frauenfußball zu reservieren. Wir haben dazu ein Konzept für eine passende Rasenfläche im Schweizer Garten ausgearbeitet. Vormittags sollen da Schulen, nachmittags Vereine und freie Mädchen- und Frauengruppen spielen. Ein Frauenverein würde die Verwaltung und Einteilung übernehmen. Es fehlt nur die nötige Subvention der Stadt Wien.

Die Errichtungskosten für Zaun, Rasen, Basisinfrastruktur von 7.000 Euro plus 75.000 Euro im Jahr für die Verwaltung sind ein Klacks angesichts des jährlichen Wiener Sportplatzbudgets von 11 Mio. Euro. Ab 2013 müssen laut EU die öffentlichen Budgets aller Ressorts geschlechtergerecht aufgeteilt werden. Der Mädchen- und Frauenfußballplatz könnte ein Pilotprojekt dafür sein. Doch der SPÖ fehlt der politische Wille. Wer 100.000 Euro pro Tag (!) für Eigenlob-Inserate ausgibt, hat keine 75.000 Euro im Jahr für Mädchen und Frauen. So lassen wir das nicht stehen. Ich setze mich persönlich seit zwei Jahren für dieses Projekt im Schweizer Garten ein und will endlich seine Realisierung sehen.

| Eva Lachkovics |
Grüne Gemeinderätin und Vorstandsfrau der Grünen Frauen Wien

Die Zukunft begann in Innsbruck

Zwei Mal pro Jahr treffen sich Grüne Frauen aus ganz Österreich beim Bundesfrauentreffen. Zuletzt von 28.-29. Mai in Innsbruck im Zukunftszentrum Tirol.

Dieses mal machten wir uns und (Grüne) Frauenpolitik selbst zum Thema. Von der Frage, was zeitgemäße Frauenpolitik nach Johanna Dohnal ist und sein soll, und welche Formen der Auseinandersetzung, des Austausches und der Vernetzung wir zukünftig wollen, reichte der Diskussionbogen.

Politische Frauminenzen und Grünsymphisantinnen diskutierten lustig und lustvoll, manchmal auch frustig und wütend, immer jedoch konstruktiv und respektvoll feministische Zukunftsszenarien. Besonders spannend war die offene Diskussionsrunde am Abend, bei der sich auch "Zornige Frauen" einfanden.

Seit die Tiroler ÖVP-Frauenlandesrätin vier Frauenprojekten das Geld (16.000 Euro!!!) abgedreht hat, ist der Zorn der Tirolerinnen mächtig gestiegen. Autonome- und Parteifrauen haben sich zusammengetan und erfolgreich demonstriert. Es gibt sie weiter diese Projekte, finanziert aus der Sportförderung. Symptomatisch für den gegenwärtigen Stellenwert von Frauenpolitik. Allerhöchste Zeit für den Beginn der Grünen frauenpolitischen Zukunft.

| Barbara Huemer |
Vorstandsfrau der Grünen Frauen Wien



Türkische Heldinnen, die keine/r kennt

Seit 77 Tagen streiken die TEKEL-ArbeiterInnen (Lebensmittel- und Tabakunternehmen). Aus einem Sitzstreik ist eine Zeltstadt entstanden. Ich traf dort Frauen, die so mutig waren und bereit waren bis zum Tod zu gehen, um ihre Rechte als ArbeiterInnen zu erkämpfen.

Sie lieben ihre Kinder, ihre Familie in der Heimatstadt zurück. Sie machten bei Hungerstreiks und bei Protestmärschen mit, egal wo die Männer waren. So viel Mut und Entschlossenheit, Solidarität und starker Wille hat mich sehr beeindruckt. Das sind ganz einfache Arbeiterinnen, die bisher keine Ahnung von Klassen, Ökonomie oder sonstigen politischen Positionen hatten. Sie spürten einfach, dass das, was man mit ihnen vorhatte nicht richtig war, streckten den linken Arm zum Aufstand in die Luft und schrien ihre Meinung laut heraus.

Eine kurdische Politikerin sagte mir, dass fast bei allen Revolutionen die Frauen eine große Rolle gespielt haben. Sie waren fast immer an vorderster Front. Jede Revolution, jeder Kampf hat den Frauen ein Stück Freiheit gebracht. In einem Land wie der Türkei ist es nicht immer einfach, als Frau Widerstand zu leisten bzw. sich gegen Mächte zur Wehr zu setzen.

Viele von Ihnen kennen Clara Zetkin nicht, die vor vielen Jahren auch für die Rechte der ArbeiterInnen gekämpft hat und damit den ersten Stein ins Rollen brachte. Fast keine von den Frauen hier kennen Johanna Dohnal. Viele von ihnen haben vielleicht nur fünf Jahre die Schule besucht, aber sie sind so weit, dass sie Unrecht erkennen und genau so energisch wie Clara Zetkin, wie Johanna Dohnal, haben sie sich für den Kampf gegen das Unrecht entschieden. Trotz aller Gefahren, trotz der Drohungen der Regierung und des Premiers halten sie durch und verlangen ihre Rechte. Dabei vergessen sie nicht auf andere Frauen. Eine ältere Frau sagte zu mir: "Ich werde bald in Pension gehen, eigentlich ist es für mich fast egal, aber ich bin

dankbar, dass ich jetzt endlich die Möglichkeit bekomme, für die Rechte der jungen ArbeiterInnen zu kämpfen. Wenn diese Frau keine Heldin ist, wer dann?

Das Leben in den Zelten war hart. Die Bedingungen waren alles andere als frauenfreundlich, aber sie sahen alle diese Schwierigkeiten nicht. Sie kämpften nicht nur für sich, sondern auch für ihre Söhne und Töchter. Gegen eine Partei, die sie vor kurzem noch gewählt hatten. Eine Partei, die ihnen viele Lügen erzählte und sie mit einer Pragmatisierung angelockt hatte. Viele haben diese Partei gewählt, weil es keine Alternative gab, aber viele haben ihre Stimme aus Überzeugung dieser Partei gegeben. Gegen eine Partei zu kämpfen, die man/frau nicht gewählt hat ist leicht, aber gegen die eigene Partei für die eigenen Rechte und die anderer zu kämpfen, das ist die Herausforderung. Es wäre so, als ob eine überzeugte ÖVPlerin gegen den Finanzminister protestieren würde.

Ich schätze mich glücklich, dass ich diese Frauen kennen lernen und ihren schicksalhaften Kampf für ein paar Tage miterleben durfte.

Ich grüße alle Frauen der Welt, die sich für ihre und für die Rechte der anderen einsetzen. Diese Frauen sind für mich die Heldinnen des Jahres 2010, 99 Jahre nach dem ersten Frauentag.

| Zerife Yatkin |
Bezirksrätin der Grünen Alternative Hernals
und Kandidatin zum Gemeinderat



Barbara Huemer

Zerife Yatkin



Frauen in Aktion



Internationaler Hurentag 2010

Sexarbeiterinnen werden marginalisiert, diskriminiert und kriminalisiert. Der 2. Juni ist für uns ein Fixtermin, an dem wir für mehr Rechte für SexarbeiterInnen auf die Straße gehen. In der Früh waren wir vor dem STD-Ambulatorium im 3. Bezirk, um den SexarbeiterInnen, die sich hier wöchentlich verpflichtend auf sexuell übertragbare Krankheiten untersuchen lassen müssen, die lange Wartezeit mit Kaffee & Kuchen, Infos und mit einer Rose zum Hurentag zu verkürzen. Am Nachmittag machten wir gemeinsam mit Lefö und Sexworker.at vor der Hauptbücherei am Gürtel auf die fehlenden Sex-Arbeit(s)-Rechte aufmerksam.



| Barbara Huemer |

"Lust und Liebe"

sind der Sekt des Lebens Eine Gemeinschaftsproduktion der Grünen Frauen Wien und der Grünen SeniorInnen Wien am 15. April.

Ein Abend von und für Frauen, die wollen, dass Frauen ihr Leben genießen. Leicht, locker, perlend im Glas des Alltags. Abwechselnd unterhielten sich die Girlies Alina und Anna mit der Age Company, einer Märchenerzählerin, den "Siränen", einer Sextherapeutin, einer Sexarbeiterin, einer Filmemacherin über Schmetterlinge im Bauch, erotisch-orientalische Märchen und Vieles mehr.

Negar Laura Roubani stellte ihr iranisches Gedicht in den Raum. Besucherinnen überfüllten das Café Kandinsky. Die Gläser gingen aus. Beste Stimmung. Und alle Karten wurden ausgespielt: Lust im Leben macht Lust auf Leben. Von der ersten bis zur letzten Liebe. ALLES IST MÖGLICH, wenn wir es möglich machen - eben GRÜNE EMANZIPATION.

| Monika Wildauer/ Birgit Meinhard-Schiebel |
Bezirksrätin Wien Liesing/ Vorstand Grüne SeniorInnen

termine

Ladyzzzz` Mile

ist ein Camp mit Musikprogramm zwischen Independent Rock und Freestyle-Rap Reclaim the Urban Space!
Am 1.7.2010 - queer-feministische Bands und DJs im Fluc.

Step up!

ist eine Veranstaltung für Frauen, die gerne bei den Grünen aktiv werden möchten, aber vielleicht nicht wissen wie, oder zuerst mal kurz schnuppern wollen. Kennenlernen sowie der Spaß an Politik stehen an diesem Abend im Vordergrund.

Am 24.6., 18:00 Uhr, Lindengasse 40, 1070 Wien. Women only!

Anmeldungen unter: liesbeth.bijl@gruene.at.

Am Laufenden bleiben?

Die Grünen Frauen Wien bieten eine Vielzahl von Veranstaltungen und halten dich gerne per Mail auf dem Laufenden! Auch du möchtest unseren Newsletter?

Mail an: gruene.frauen.wien@gruene.at

Frauenlauf 2010

Auch dieses Jahr waren die Grüne Frauen Wien wieder mit einem superfitten und schwermotivierten Team am Start. An die 35 Frauen haben die Grüne Ehre verteidigt und sind trotz schlechtem Wetter und sumpfigen Böden durch den Prater gerannt oder gewalked. Vielen Dank an alle Frauen die unser Team entweder verstärkt und/oder beim Lauf angefeuert haben, wir freuen uns bereits auf den Frauenlauf 2011!



IMPRESSUM: *Brot & Rosen* Nr. 2/2010. Fraueninfo der Grünen Frauen Wien. Medieninhaberin, Verlegerin: Die Grünen - Grüne Alternative Wien. Herausgeberin: Die Grünen Frauen Wien. Alle: Lindengasse 40, 1070 Wien. Kontonr.: 054 32 804, Die Erste. Layout: Cornelia Silli
Redaktion und Gestaltung: Liesbeth Bijl, Babsi Wittinger
Fotos: Wiener Grüne
e-mail: gruene.frauen.wien@gruene.at ☎ 01/521 25/234. DVR: 1021184. Zul.Nr.: GZ 02Z031849 M. Druck: Donau Forum, 1120 Wien. Erscheinungsort und Verlagspostamt: 1070 Wien. P.b.b.